



Auf guten Wegen. Zsa Zsa Gabor geht es nach einem Schlaganfall vom Mittwoch besser. Die ehemalige Hollywood-Diva werde das Spital in drei Tagen verlassen können, erklärte Frederic von Anhalt, der neunte Ehemann der 88-Jährigen gestern vor den Medien in Los Angeles. Gabor habe zwei Stunden lang operiert werden müssen, sei aber wohlauf.

Die Weisheit des Tages

«Kein Ziel ist so hoch, dass es unwürdige Methoden rechtfertigte.»

Albert Einstein

Weltweit geschätzte Wertarbeit

Höhepunkte des Schweizer Ingenieurwesens im Haus Konstruktiv in Zürich

Das Haus Konstruktiv in Zürich widmet vier international wichtigen Ingenieuren aus der Schweiz eine Schau: Othmar H. Ammann, Robert Maillart, Heinz Isler und dem Churer Christian Menn. Anlass ist das Jubiläum der ETH Zürich.

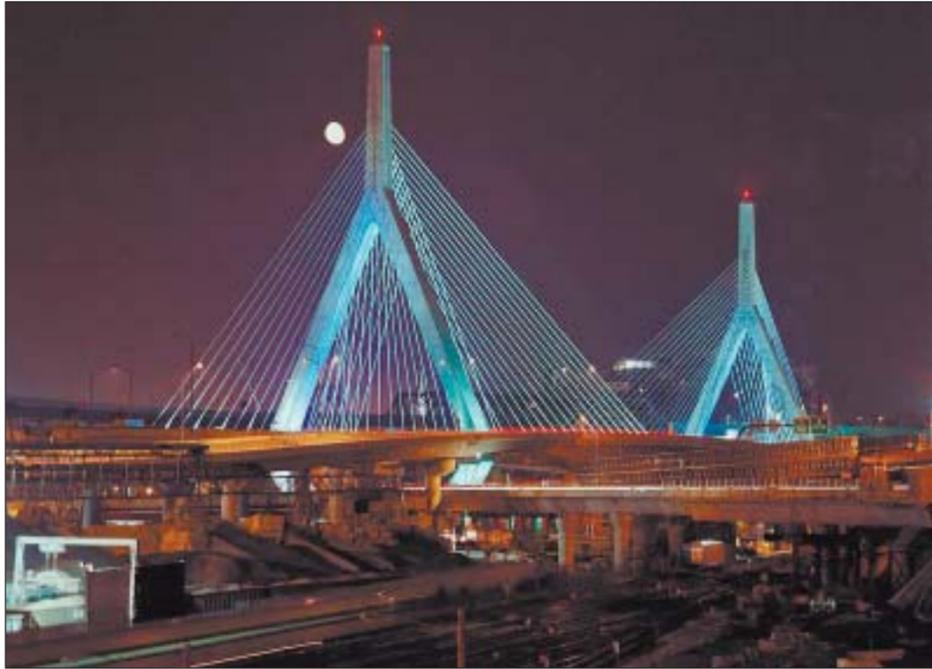
• VON DANIEL A. WALSER

Bauwerke von Bauingenieuren wie Brücken, Strassen und Staudämme sind in Graubünden allgegenwärtig. Sie prägen und strukturieren die Landschaft. Der Kanton besitzt anspruchsvolle und hervorragende Ingenieurbauwerke, doch wird diesen vielfach wenig Beachtung geschenkt. Erst bei einigen wenigen wie der Salginatobelbrücke bei Schiers (1929) von Robert Maillart oder der Sunnibergbrücke bei Klosters (1999) von Christian Menn ändert sich dies. Doch Ingenieurbauwerke sind in der Schweiz nicht nur Einzelleistungen, sondern das Ergebnis einer systematischen, ganze Generationen von Bauingenieuren prägenden Ausbildung.

Die ETH als Kaderschmiede

Die Ausstellung «The Art of Structural Design – A Swiss Legacy», welche vom Princeton University Museum und dem Princeton University's Department of Civil and Environment Engineering zusammengestellt wurde, zeigt zentrale Schweizer Beiträge zum Ingenieurbau. Ausgehend von der Grundthese David P. Billingtons, dass die Kunst des Bauingenieurs eine eigenständige Form der Baukunst sei, werden wegweisende Protagonisten präsentiert: Robert Maillart (1872–1940), Othmar H. Ammann (1879–1965), Heinz Isler (geboren 1926), Christian Menn (geboren 1927) und ihre Lehrmeister an der ETH Zürich, Wilhelm Ritter (1847–1906) und Pierre Lardy (1903–58).

Seit der industriellen Revolution und



Befahrbare Kunstwerke: Der Bündner Brückenbauer Christian Menn hinterlässt seine Spuren in Boston (links) ebenso wie in Klosters.

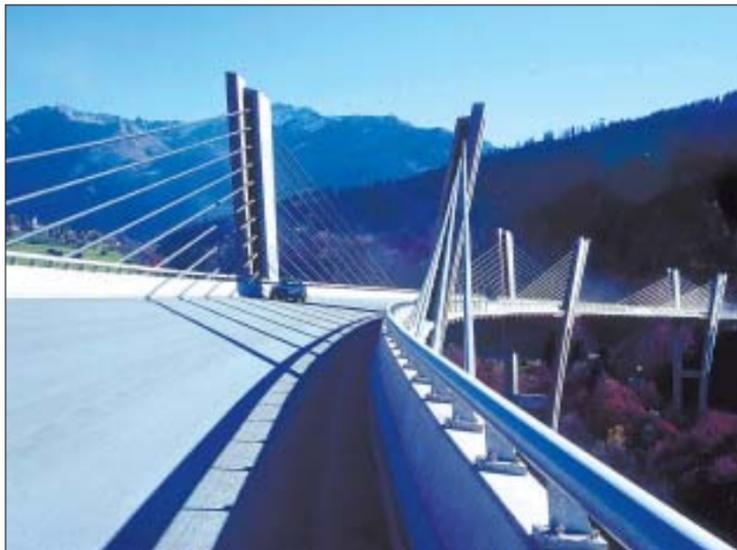
Bilder Pressedienst

vor allem im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Ingenieurbau zu einer eigenständigen und von der Architektur unabhängigen Form des Bauens. Im 20. Jahrhundert erlebte diese Baukunst eine Hochblüte, wobei einige der wichtigsten Bauingenieure an der ETH Zürich ausgebildet wurden.

Wilhelm Ritter ist mit seiner Lehre und Weiterentwicklung der grafischen Statik seines Vorgängers Carl Culmann an der ETH Zürich gemäss Billington der eigentliche Begründer des kunstvollen Ingenieurbaus in der Schweiz.

Sein Student Maillart entwickelte den damals noch jungen Betonbau zu einer kostengünstigen, effizienten und auch ästhetisch eleganten Bauform weiter, wie er unter anderem mit der Salginatobelbrücke bewies.

Zur selben Zeit baute Othmar Ammann, der auch bei Ritter studiert hatte, in den Vereinigten Staaten viel be-



achtete Stahl- und Hängebrücken. Eine der bekanntesten ist die George-Washington-Brücke über den Hudson River bei New York (1931). Einer jüngeren Generation gehört Heinz Isler an. Er studierte bei Pierre Lardy an der ETH Zürich und entwickelte neuartige und graziöse Konstruktionen für seine Hallenbauten, die in der ganzen Schweiz zu finden sind. Eine der interessantesten Schalenbauten ist die Tennishalle in Heimberg (1979).

Ebenfalls bei Lardy studierte der Churer Bauingenieur und ehemalige ETH-Professor Christian Menn. Unter anderem mit der Brücke über den Rhein in Tamins (1963) entwickelte er die statischen Prinzipien der Salginatobelbrücke von Robert Maillart konsequent weiter. Bei der Ganterbrücke über den Simplon (1980) begann Menn das statische System von Maillart umzudrehen und erreichte einen vermehrt expressiven Entwurf. Bei der mehrfach ausgezeichneten Sunnibergbrücke bei Klosters (1999) und dem neuen Wahrzeichen von Boston, der Bunker-Hill-Brücke (2002), entwickelte er jeweils ein expressiv wirkendes statisches System von Spannseilen.

Vom Elfenbeinturm in die Stadt

Der Kurator der Ausstellung, Michael Hanak, betont, dass die Werke der vier Schweizer Bauingenieure nicht nur technische und funktionale Qualitäten in ihrer Form besitzen, sondern auch ästhetische. Die entwerfenden Bauingenieure haben sich neben den funktionalen und ökonomischen Aspekten auch hohe ästhetische Ziele gesetzt, wodurch es ihnen gelungen ist, einmalige Bauwerke zu entwickeln.

Die Ausstellung wurde 2003 bereits an der Princeton University gezeigt, fand aber erst zum 150-Jahr-Jubiläum der ETH Zürich ihren Weg in die Schweiz. Die Ausstellung richtet sich nicht nur an ein Fachpublikum. Der Fokus der Präsentation erleichtert zwar die Verständlichkeit, wirkt aber etwas didaktisch.

Bis 31. Juli.

In Walenstadt geht es voran

so.- Die Vorarbeiten für die Premiere des Musicals «Heidi» in Walenstadt laufen laut den Verantwortlichen nach Plan. Wie diese in einer Mitteilung schreiben, sind derzeit rund 40 Personen mit dem Aufbau der Bühne, der Tribüne und des Gastronomiebereichs beschäftigt. Ab kommender Woche wird das Ensemble von «Heidi» am Original-Schauplatz der Aufführungen proben können. Das Musical auf der Seebühne beim Strandbad Walenstadt feiert in genau zwei Wochen Uraufführung. Für alle Vorstellungen sind noch Karten erhältlich.

Informationen: www.heidimusical.ch.

Verstörendes zu Mitternacht

so.- Der Churer Fotograf und Schauspieler Thomas Stalder lädt heute Abend zu einer seiner bereits traditionellen Mitternachtslesungen in die «Werkstatt» nach Chur. Nachdem Stalder seinen letzten Auftritt ganz dem Schaffen von Edgar Allan Poe gewidmet hatte, ist in der Nacht auf morgen Charles Bukowski an der Reihe. Bukowski erlangte durch seine unverblühte, direkte Sprache Kultstatus und gilt als einer der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts. Stalder wird bei der Lesung von Daniel Sailer auf dem Kontrabass begleitet.

Samstag, 9. Juli, 24 Uhr, «Werkstatt», Chur.

Zu Unrecht als Eintagsfliege verdächtigt

Mit Stereo MCs präsentieren die Veranstalter des Open Air Val Lumnezia dieses Jahr eine Legende der Clubmusik. Die britische Formation spielt am 23. Juli ihr derzeit einziges Konzert in der Schweiz.

obe.- Irgendwann, man muss es zugeben, hat der Song genervt. Im Jahr 1992 gabs kein Vorbeikommen an «Connected» von Stereo MCs: Ob am Radio oder im Strandbad, die eingängige, treibende Melodie verfolgte einen durch den Tag und die Landschaft. Immerhin musste man Stereo MCs zugestehen, unter all jenen so genannten Dancefloor Acts, die Anfang der Neunziger die Hitparaden eroberten, zu den qualitativ besten Formationen zu gehören.

Subkultur wird massentauglich

Der qualitative Vorsprung auf die Konkurrenz lag wohl mithin darin begründet, dass Stereo MCs, das Projekt der beiden aus Nottingham stammenden Wahllondoner Rob Birch und Nick Hallam, zum Zeitpunkt des internationalen Durchbruchs schon seit fünf Jahren bestanden und damit nicht zu jenen Retortenprodukten gehörten, die von einer findigen Plattenfirma aus modischen Gründen kurzerhand aus dem Boden gestampft wurden. In der in den späten Achtziger- und frühen Neunzigerjahren entstehenden Unter-

grund-Clubzene von London gehörte die Band lange vor «Connected» schon fast zum Inventar.

Dazu trug bei, dass Birch und Hallam in London einen eigenen Nachtclub betrieben, in dem sie auch an den Plattentellern standen. In der Aufbruchstimmung jener Jahre entstand auch der musikalische Stilmix, der Stereo MCs auf den drei bis ins Jahr 1992 veröffentlichten Alben auszeichnete. Hip-Hop-Beats, Reggae-Elemente und eine funkige Klangsprache verbanden die beiden Musiker zu einer

für ihre Zeit zukunftsweisenden Tanzmusik. Bis heute haben die drei Alben der Band die Tanzmusik-Szene spürbar geprägt.

Neun Jahre lang Stille

Dass Stereo MCs trotzdem als Zeiterscheinung abgetan wurden und rasch in Vergessenheit gerieten, hing damit zusammen, dass sie nach «Connected» plötzlich verstummten. Neun Jahre liessen sich Birch und Hallam Zeit, ein neues Album aufzunehmen;

in der Zwischenzeit widmeten sie sich ihrem eigenen Plattenlabel und der Tätigkeit als DJs. Im Jahr 2001 tauchten Stereo MCs so plötzlich aus der Versenkung auf, wie sie in dieser verschwunden waren.

Dass Stereo MCs bis heute nie mehr an die Erfolge von «Connected» anknüpfen konnten – ihre Singles schafften in der Schweiz den Sprung in die Hitparade jeweils nur auf die hintersten Plätze –, tut ihrer Beliebtheit innerhalb der Clubzene keinen Abbruch. Auf ihrem neuen Album, das demnächst auf den Markt kommen soll, vermischen sie die Stile erneut, ohne sich selbst zu zitieren: Inzwischen spielt die Band mit Vorliebe mit Versatzstücken aus Rock und Funk. Auf ihren Liveauftritt am Open Air Val Lumnezia dürfen daher nicht nur Tanzbegeisterte gespannt sein.

Exklusiver Auftritt

Um ihr neues Album und die aktuelle Single «Warhead» vorzustellen, sind Stereo MCs derzeit vermehrt live auf der Bühne zu erleben. In der Schweiz haben sich die Organisatoren des Open Air Val Lumnezia die Band exklusiv gesichert; Stereo MCs werden am Samstag, 23. Juli, im Lugnez ihren einzigen Schweizer Auftritt der aktuellen Tournee bestreiten. Gemeinsam mit den Latino-Hip-Hoppern von Orishas wird die Band für einen fulminanten, mitreissenden Abschluss des Festivals sorgen.

Informationen: www.openair-lumnezia.ch.



Tanzmusik mit Blick in die Zukunft: Stereo MCs verbinden auch auf ihrer neuen Platte verschiedene Musikstile.

Bild Pressedienst